

völkerung und Verkehr von Rio de Janeiro, Bevölkerung und Verkehr der Provinz Minas, Geschichte der Entdeckung des Goldes in derselben Provinz, die Diamanten, ihre Lagerstätte und ihr Ursprung, woran sich endlich noch ein Auszug aus dem Katalog der Kunst-Akademie in Rio-Janeiro anschließt.

Nuttenberg.

Die Insel Sumba in Hinterindien ¹⁾.

Im Jahre 1845 wurde der Resident von Timor, Sluijter, von der Regierung nach der Insel Sumba oder Sandelhout geschickt und begab sich dorthin auf dem von dem Marine-Lieutenant van Waldeghem besetzten Schooner Egmout. Beide Männer haben der Regierung einige Berichte über den Zustand der Insel abgestattet, welche um so werthvoller sind, als Sumba und seine Bevölkerung wegen des Mangels zum Handel tauglicher Producte bisher nur wenig besucht und bekannt waren ²⁾. Sluijter's Bericht ist folgender:

„Nach den von mir eingezogenen Nachrichten wird die Insel Sumba von 35 im Ganzen selbstständigen Radjas mit erblicher Würde, von denen jedoch die kleineren oft von ihren mächtigeren Nachbarn abhängen, regiert. So stehen z. B. die Radjas von Kadumbo und Patarang unter dem Radja von Malolo. Nur in der Regentschaft Menjilie befindet sich ein

¹⁾ Diese kleine westlich von der Insel Timor, dann südlich von der die beiden hinterindischen Inseln Sumbawa und Flores trennenden Straße und zugleich südlich von der Westspitze von Flores gelegene Insel Sumba (Soemba) führt bei den Eingeborenen auch den Namen Tanna Tumba (The Seaman's Guide round Java by Baron Melvill of Carnbee and round the Islands of Java by H. D. A. Smits. London 1850, 214) oder Tjindana (de Temminck Possessions néerlandaises dans l'Inde archipelagique III, 179, 199), bei den Niederländern den sehr ungentlichen Namen Sandelhout oder Sandalbofch, da, wie schon Temminck (a. a. D. 199) bemerkte, sie nur sehr wenig Sandelholz besitzt, und dies wenige sogar viel schlechter, als das von Timor ist, weshalb es auch keinen Exportartikel abgiebt. Die Länge der Insel beträgt 35, die Breite 12 Meilen (nilles). G.

²⁾ Der Grund der auch von Temminck bemerkten Unbekanntschaft mit der Insel liegt, ungeachtet diese durch einige bequeme Häfen, wozu die Baien Bering und Willem gehören, ganz gut zugänglich ist, vorzüglich darin, daß dieselbe nicht unter directer niederländischer Verwaltung steht, sondern nur den Niederländern tributair ist, und sehr wenig Handelsartikel liefert, ferner in den hohen Bergen und tiefen Wäldern, wodurch der größte Theil bedeckt wird, und endlich in dem rohen Wesen der dem malaiischen Stamm angehörenden Einwohner, die sich hier viel weniger, als auf den anderen hinterindischen Inseln civilisirt zeigen. Die niederländische Regierung unterhält auf Sumba nach Temminck nur einen Civilagenten und einen Militärposten, die sich beide zu Labaja befinden; doch giebt es einige christliche Familien. Erst vor etwa 10 Jahren schloß der niederländische Resident auf Timor eine Convention ab, wodurch sich die Bevölkerung von neuem verpflichtete, ihren Verbindlichkeiten pünktlicher nachzukommen. G.

sogenannter „Setor“, eine Art Beamter im Namen der niederländischen Regierung, der zur Zeit der Verwaltung des Residenten Hazaart im Anfange dieses Jahrhunderts angestellt wurde ¹⁾).

Die Insel zerfällt in 33 Regentschaften oder sogenannte Königreiche, indem sich im Binnenlande noch zwei herrenlose Landstriche oder „tanah mandika“ befinden. Die 11 an der Nordküste gelegenen Provinzen sind: Manjeli (sic! G.), Malolo, Patawang, Kadumbo, Kambera, Loijmanu, Kanatta, Kapundo, Palmedo, Monboro und Ketewer oder Kudie. Die an der Südküste: Lambuija, Nuwa, Manufaka, Panda, Lida, Larimba, Wasa, Larvitu, Taburvie, Wajelu und Taraba. Im Gebirge des Binnenlandes liegen: Sumbie, Tabunde, Karita, Mandar, Lewa Kunda Mara, Lewa Paku, Lewa Laudut, Lakuka, Pariva Tuna, Anakala, Lurada, Lamunda und Maruka, wovon die erste und vierte Provinz frei sind und keinem Radja gehorchen.

Früher wurde die Insel, wie ich hörte, von 130 bis 170 Radjas beherrscht, was wohl sein kann, da zu jeder der genannten Provinzen verschiedene bewohnte und von kleineren Radjas regierte Landstrecken gehören; doch hängen alle von dem Groß-Radja unmittelbar ab, gehören zu seiner Familie und sind ihm unterthänig.

Die Zahl der wehrfähigen Männer an der Nordküste wird zu 40 bis 500 für jeden Radja angegeben, so daß die Gesamtzahl der wehrfähigen Personen 2800 beträgt. Nimmt man nun für die Südküste und das Binnenland dieselben Verhältnisse an und rechnet zu jedem als einem Familienhaupte noch 4 Personen auf Frau und Kinder, so würde sich bei einer Oberfläche von etwa 300 geogr. Quadrat-Meilen für die ganze Insel die in der That sehr geringe Bevölkerung von ungefähr 42000 Seelen ergeben. Fortwährend wird die Bevölkerung aber noch, wie man sagt, durch die Ausfuhr von Sclaven vermindert ²⁾).

Die Eingebornen sind Freie und bezeigen ihren Radjas, außer im Kriege, wenig Gehorsam. Gesetze oder Adats sind fast gar nicht vorhanden, und das Recht der Wiedervergeltung besteht in aller Kraft. Fürchtet ein Mörder oder Dieb entdeckt zu werden, so begiebt er sich zu seinem Radja und wird sein Sclave, wodurch sein Leben gerettet ist, der Radja aber das Recht erhält, ihn später verkaufen zu können.

Da namentlich Pferde auf der Insel gezogen werden, so ist deren Ausfuhr nicht unbedeutend. Dieselbe begann zuerst in javanischen Schiffen im März oder April 1841 und ihr Gegenstand waren:

¹⁾ Es scheint dies der Civilbeamte der niederländischen Regierung zu sein, von dem Temminck spricht. G.

²⁾ Und wahrscheinlich auch durch die bei dem schlaffen und schüchternen Charakter sehr bemerkbare Neigung der Einwohner zum Selbstmorde (Temminck III, 200). G.

im J. 1841	359 Stück	
= = 1842	406 =	
= = 1843	787 =	
= = 1944	1043 =	und bis
Mai incl. 1845	379 =	

also ungefähr in 4 Jahren 2974 Stück oder durchschnittlich 743 Stück per Jahr.

Die übrigen Naturerzeugnisse von Sumba, welche meist mittelst endenesischer ¹⁾ Kähne (Praauwen) nach Singapur ausgeführt werden, und deren Einsammlung nur geringe Mühe kostet, sind: Gelbholz (Kabrang), Sapari, Eben- und Kamuning (?) Holz, Vogelnester, Schildpatt, Laxe von Bast, Umballo (ein rother Lack) und eine Pfefferart (Startpeper). Die Einfuhr auf Sumba für alle diese Producte, Pferde nicht ausgeschlossen, besteht bis jetzt in Reis, Sarongs (Oberkleider) ²⁾, Seidenstoffen, Baumwollenzengen von verschiedenen Farben, Elephantenzähnen, Korallen, musikalischen Instrumenten (Gongs), eisernen Geräthen, Kupferdrähten und anderen Arbeiten von Kupfer. Da der Handel durch Tausch geschieht, so muß er im Allgemeinen für die Fremden vortheilhaft sein. Der Werth eines Pferdes beträgt etwa 6 bis 10 Gulden; von den übrigen Artikeln, deren Tausch ich nicht gesehen habe, vermag ich den Preis nicht anzugeben.

Im Binnenlande müssen sich ausgedehnte Büsche Sandelholz befinden, doch wird mit dem Holze bis jetzt kein Handel getrieben. Die Volksemeinung versetzt die Geister der Vorfahren in jene Büsche, und ein solcher Aberglaube ist nicht so leicht auszurotten. Wohl könnte man dadurch, daß man den Boden für einige Jahre kauft, um ihn zu cultiviren, in den Besitz von einem Theile des Sandelholzes gelangen, aber um die Bäume zu fällen müßten noch zuvor einige Schüsse fallen. Erst dann hält sich der Sumbanese für überwunden und glaubt für die Geister seiner Vorfahren genug gethan zu haben.

Vom Lieut. von Waldeghem wurden Herrn Sluifster noch folgende Angaben mitgetheilt:

Von der Landzunge von Mangeli (sic! Mandjeli) ³⁾, wo wir zuerst landeten, und von wo wir längs der Küste von Palmado hinsegelten, sowie von den Häfen, Baien und Flüssen, die wir passirten oder besuchten, sind, soweit es möglich war, Aufnahmen gemacht worden ⁴⁾.

¹⁾ Die Endenesen sind ein macassarischer Volksstamm auf der Insel Flores. S. G.

²⁾ S. hier II, 85.

³⁾ Die Nüspitze der Insel, 120° 54½' östl. L. stellt sich als eine sanft ansteigende, mit Gras und Gesträuch bedeckte Fläche dar, und endigt in die Landzunge Tapi und Mangeli (sic! G.).

⁴⁾ Alle Vermessungen und Aufnahmen wurden von dem Marine-Lieutenant P. F. Uhlenbeck skizzirt und dem Chef des Marine-Departements in Batavia eingesandt. Die Karte des nördlichen Theils durch mannigfache Peilungen und die Anweisungen eines Lootsen von der Insel Sawo zusammengestellt, ist, ob-

Die im Allgemeinen sehr steile Küste ¹⁾ besteht hauptsächlich aus einer Reihe hervorragender Spitzen, welche verschiedene offene Baien bilden. Die Küsten sind bei einigem Winde gefährlich, und es ist sehr zweifelhaft, ob gute Ankerplätze gefunden werden, besonders deshalb, weil man überall felsigen Meeresgrund antrifft. In größerer Entfernung ist der Strand von einer Kette flacher kalkhaltiger Hügel umsäumt, und er wird außerdem von mit Krüppelholz bewachsenen Thälern durchschnitten. Man kann sich ihm sehr nähern, außer zwischen den zur Nordostküste gehörenden Punkten Mangeli und Malolo, wo ein Korallenriff liegt. Der Strand ist, soviel wir von der Landschaft erkennen konnten, und, wie uns später in der Nähe erschien, sehr wenig angebaut und spärlich bewohnt. Nirgends zeigt sich eine Spur, daß sich die Bewohner auf die See begeben oder selbst nur den Fischfang betreiben, denn wir sahen keine einzige Praauwe.

Von den drei Orten, die wir besuchten, nämlich dem Hafenplatz Mangameßi in der Egmondsbai ²⁾, der Bai von Kadrembo und dem vor dem Flusse Palmedo ³⁾ gelegenen Hafen, wurden genaue Aufnahmen von uns veranstaltet. Der Hafen von Mangameßi ist ein von zwei Felsen gebildetes Bassin worin sich der Bach Mangameßi stürzt. Es ist ein sehr guter, und, wie man sagt, der beste Hafen der Insel.

Endenesen haben sich zum Theil an der Küste angesiedelt. Sie ziehen ihre Kähne bei schlechtem Wetter und an den dazu geeignetsten Stellen des Strandes auf das Trockene, oder bringen sie hinter Klippen, Landzungen und Bächen, womit die Küste reichlich versehen ist, in Sicherheit. Sie beschäftigen sich mit der Trepang-Fischerei ⁴⁾. Es sind dies bis jetzt die einzigen

schon nicht von der Genauigkeit trigonometrischer Aufnahmen und Chronometer, dennoch viel besser, als jede der bisher vorhandenen Karten oder Pläne. Die vornehmsten Resultate dieser Aufnahmen finden sich in dem Werke von H. D. A. Smits *Zee-mansgids voor de eilanden en vaarwaters beoosten Java*, blz. 38 en 39 (es ist dies dasselbe treffliche Werk, welches 1848 zu Batavia holländisch, und in demselben Jahre englisch erschien; und das dem hier S. 481 angeführten englischen zum Grunde liegt. G.).

¹⁾ Die Küste bietet einen sehr einförmigen Anblick dar, indem sie aus einem kalkigen, etwa 1200 F. hohen Wall besteht und 2 bis 6 engl. M. landeinwärts von hohem Grase bedeckt ist; nur hin und wieder zeigt sich Buschwerk. Zu Palmedo, Sassa und an den Tapispitzen (Tapi points) hat das Land ein mehr unregelmäßigeres Ansehen, und die Berge bei Rubu (Roeboe) gehören zu den höheren Theilen des Küstenwalls; die bei Mangameßi und Samebo sind spitzer (peaked). Der östliche Theil von Sumba (Capit. Ashmore fand die Nüstzspitze der Insel im J. 1822 in $120^{\circ} 52'$ östl. L. von Gr., und im J. 1827 in $120^{\circ} 53'$ östl. L.) erscheint dagegen als eine mit Gras und Buschwerk bedeckte und gegen die niedrigen Punkte Tapi und Mandjeli abfallende Ebene (Java von Melvill de Carnbee und Smits 214). G.

²⁾ Die Bai liegt zwischen der Alta- und Mandolospiße. Die Felsen, welche den 16 Klaffern tiefen Hafen bilden, sind steil und die Mandolospiße ist endlich ein kühn aufsteigender Fels (M. de Carnbee und Smits 215). G.

³⁾ Der Eingang in den Palmedosfluß gestattet nur bei der Fluth Booten von 5 bis 7 F. Tiefe das Einlaufen.

⁴⁾ S. diese Zeitschrift I, 140.

G.

Fremden, die mit den Einwohnern, auf die sie einen großen Einfluß ausüben, einigen Tauschhandel treiben, wobei angeblich auch Selaven einen Artikel bilden.

Die Bevölkerung von Sumba steht noch auf der niedrigsten Stufe der Cultur. Furchtsam und abergläubisch, leben die Sumbaer meist von der Küste entfernt und scheinen nicht geneigt, mit Fremden in Berührung zu kommen. Nur der mittlere Theil ihres Leibes ist mit einem Gürtel und einigen Stricken bedeckt, wie es scheint, um die Lanzenstiche abzuwehren. Die Lanze ist auch ihre einzige Waffe. Sie ist in elenden Hütten angesiedelt, ohne irgend einen Hausrath, und kennt keine Bedürfnisse. Außer Pferden, die, wie gesagt, in großer Menge sich finden und von vorzüglicher Rasse sind ¹⁾, ist dort nichts zu bekommen ²⁾. Zur Zucht der Pferde liefert der Boden, der zu allen Jahreszeiten die trefflichsten Weiden darbietet, das Futter in reichlichem Maße. Diese Industrie nimmt also die Mühe und Sorge der Insulaner, welche ihre Pferde gegen einige Schmucksachen vertauschen, durchaus nicht in Anspruch. Die fruchtbaren, von Bächen mannigfach durchschnittenen Thäler werden nur in der Umgegend der Kampongs mit etwas Mais, ihrer Hauptnahrung, und etwas Reis bepflanzt, so daß beides nicht einmal zum Unterhalt der Bewohner völlig ausreicht ³⁾. Es ist nicht anzunehmen, daß die Bevölkerung, um die Producte zu erlangen, zu deren Gewinn der fruchtbare Boden sehr geeignet scheint, und welche das Binnenland im Ueberfluß liefern soll, künftig mehr Mühe anwenden wird. So wenig sie aber ohne Noth ihr träges Leben in ein thätiges verwandeln dürfte, eben so wenig scheint sie geneigt, ihre abergläubischen Vorstellungen über die Erzeugnisse und besonders über das Sandelholz und den Anbau des Landes abzulegen. Zimmerholz oder Bundholz wird, wenigstens in der Nähe der See, gefunden. Keine Spur von Recht oder Gesetz findet sich auf der Insel vor, und es ist auch nicht die geringste Hülfe von den Bewohnern zu erwarten. Kurz, außer Trinkwasser und Brennholz, womit der Strand reichlich versehen ist, dürfte hier nichts von dem zu erlangen sein, wodurch ein Wallfischfänger oder ein europäisches Schiff zum Aufsuchen eines Hafens genöthigt würde. Die Insel kann also zunächst für den europäischen Handel und die Fischerei für nicht besonders wichtig erachtet werden.

¹⁾ Auch Temminck (III, 199) rühmt die hiesige Race der Pferde als vorzüglich und erwähnt, daß die Bevölkerung sehr viel von denselben aufzieht. Nach ihm wurden in den Jahren 1847—1848 etwa 3000 ausgeführt, die außerordentlich wohlfeil eingehandelt waren, indem man das Stück mit nur etwa 12 bis 20 Francs in Waaren bezahlte. G.

²⁾ Doch führt Temminck an (III, 200), daß es auf der Insel viele Büffel gebe, und daß auch eine seidenartige Daunwolle, Kapoth genannt, die von dem strauchartigen Gossampinus alba gewonnen werde, in Menge wachse. G.

³⁾ Außer Reis und Mais, sagt Temminck (III, 200), werde hier noch Kadjan (? G.) und die Erdknolle Obie gebant. G.

Die Insel liegt zwischen dem 9. und 11. Grade s. Br., ist bergig ¹⁾ und von fruchtbaren, wasserreichen Thälern durchschnitten. Kein Fluß ist für Schiffe geeignet, nur Praaurven können die Flüsse befahren, dagegen trifft man im Allgemeinen in geringer Tiefe des Bodens sehr gutes Wasser an. Die Bevölkerung ist mehr furchtsam, als böswillig. Feuerwaffen sind ihr noch gänzlich unbekannt. Das Klima erscheint angenehm und gesund, wie wir wenigstens aus der Menge alter Leute und auch aus dem Gesundheitszustande schließen möchten, womit die Mannschaft der beiden Schooner während ihres sechswöchentlichen hiesigen Aufenthaltes begünstigt wurde. Durch Ueberiedlung der geistig mehr entwickelten und thätigeren Bewohner der dünnen Gilande Savo (sic! G.) und Rotti ließe sich für die europäische Schifffahrt wohl einiger Vortheil erwarten; erwägt man jedoch, daß die Insel Timor mit ihrer vortrefflichen, umfangreichen Bai von Kupang, wo eine europäische, chinesische und rottinesische Bevölkerung (letzte auch sehr thätig) angetroffen wird, und wo Wallfischfahrer, englische Transportschiffe, Chinasührer u. s. w. jährlich anlaufen, nur vierzig Meilen entfernt ist, so darf man wohl annehmen, daß die Insel Sumba nicht sobald zu größerer Bedeutung gelangen dürfte (van Hoëvell's Tijdschrift 1853, 48—53).

Sebalb.

Der gegenwärtige Stand des Manufacturwesens in Rußland und Moskau's Bedeutung in gewerblicher und Handelsbeziehung.

Welchen empfindlichen Schlag die gegenwärtige kriegerische Katastrophe der ganz besonders dabei betheiligten russischen Handelswelt beibringen müsse, kann man am Besten ermessen, wenn man sich den glänzenden und kaum irgendwo durch einen ähnlichen Erfolg bei einem der übrigen handeltreibenden Völker parallelisirten Aufschwung vergegenwärtigt, welchen das erst durch Peter den Großen geschaffene Fabrik- und Manufacturwesen in Rußland, besonders innerhalb der letzten zwei oder drei Jahrzehnte, genommen hat.

¹⁾ Das Innere ist nicht so bergig; mehr im Norden trifft man sogar auf ausgedehnte Flächen (Tenminck III, 200). Nach dem Werk Java (216) befindet sich im westlichen Theil der Insel ein hoher, 20 engl. M. weit sichtbarer Pik; auch der größte Theil der Südküste muß sehr hoch sein, da er 9 bis 10 Leagues weit sichtbar ist. Die Südspitze von Sumba liegt nach Capit. Blackwood in 10° 20' südl. Br. und 120° 32' östl. Br. von Gr., und ist so hoch und unzugänglich, wie der Fels von Gibraltar; nur eine niedrige Landzunge verbindet diesen mit der Insel. Außer den bereits S. 481 genannten Häfen soll endlich die letzte an ihrer Südseite bei Treba noch einen guten Ankerplatz besitzen, und sich hier auch die geräumige Bai von Wedyeln befinden. G.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Sebald U.E.

Artikel/Article: [Die Insel Sumba in Hinterindien 481-486](#)